

ihrem Lättagschwätz!«

Die fetten Lettern der Schlagzeilen stachen ihm physische Schmerzen bereitend ins Auge.

***Schwaben können alles – nur nicht
Party Heimattage Schwaben:
Musiker vor Auftritt in mobiles Klo
gesperrt und abtransportiert***

Der von unzähligen
Fernsehauftreten bekannte
Volksmusikstar Heinzl wurde am
Sonntag kurz vor seinem Auftritt
anlässlich der Heimattage Schwaben
in Schlüpfingen in einem mobilen
Toilettenhäuschen eingeschlossen
und mitsamt diesem abtransportiert.
Er konnte erst am späten Abend in
einem abgelegenen Waldstück
wieder befreit werden. Der

ausgekühlte Mann wurde zur Beobachtung ins Stuttgarter Katharinenhospital eingeliefert. Der als Hauptevent des vom Land Baden-Württemberg gesponserten Festes angekündigte Auftritt des Musikers musste ausfallen.

Ob es sich um ein unglückliches Versehen oder einen geplanten Akt gegen den bekannten Musiker handelt, ist nicht bekannt. Der bei dem Fest anwesende Ministerpräsident bedauerte den Vorfall und sprach dem Künstler seine Genesungswünsche aus. Die ebenfalls teilnehmende Koalitionspartnerin verlangte den vollen Einsatz der Polizei, um das Geschehen aufzuklären. In Baden-Württemberg herrschten im

*Gegensatz zu anderen Regionen
Recht und Ordnung, so die
Ministerin, sollte es sich bei dem
Verschwinden des beliebten
Volksmusiklers um ein Verbrechen
handeln, würde dies umgehend
aufgeklärt und streng geahndet.*

»Die send doch bloß neidisch, weil die in
ihrem versiffte Berlin so a scheenes Fescht gar
net nakrieget«, versuchte die Frau den
Ministerpräsidenten aufzumuntern.

»Moinsch wirklich?«

»Ha, nadierlich. Als ob die sich wirklich
Gedanke um den Sänger mache dätet!
Volksmusik interessiert die doch gar net. Die
höret doch bloß so a neumodisches Zeug wie
Hop-Hip oder Raebb oder wie die dieses
Krakeele schimpfet. Amerikanisches
Gangstergejodel!«

»Du glaubsch ...«

»Berlin! Wenn i des scho hör!«, polterte die kräftige Frau. »Bei dene funktioniert doch überhaupt nix! I sag nur Flughafen! Und dann dieses Kreuzberg und Neukölln! Mir lauft scho kalt de Rücke nunter, wenn oiner bloß die Name erwähnt.«

»Hano ja, also do wollt i wirklich net lebe müsse«, bekannte der Ministerpräsident. »Do isch mir a bissle zu viel Betrieb!«

»A bissle? Des isch doch oi oinziges Chaos! Lauter Drogedealer ond faule Säck, die de ganze Dag rumlungeret ond nix schaffet! Die lebet doch bloß uf unsere Koschte! Wenn mir in Bade-Württeberg net so fleißig schaffe dätet – no hättet die doch nix zom Fresse! Unsere Steuere fließet doch zum größte Teil do na, um dene ihr Lotterlebe zu finanziere. Ohne uns wäret die doch voll am Arsch!«

»Hano, jetzt wirsch aber a bissle grob!«,

versuchte der Ministerpräsident seine Gesprächspartnerin zu besänftigen.

»I bin net grob, i bin nur deutlich! Ausgerechnet gege uns reißet die ihre Gosche uf! Dabei verganget die vor Neid und Eifersucht, wenn die bloß unseren Name höret: Bade-Württemberg. Des klingt für so oin Berliner doch wie's Paradies uf Erde!«

»Moinsch wirklich?«

»Hano, und ob! Ond damit des so bleibt, muss die Sache mit dem Musiker do gründlich uflärt werde. Mir müsset dene zeige, dass bei ons Recht ond Ordnung herrschet! Im Gegensatz zu dene ihrem Saustall. Oser Bollizei räumt unter dene Verbrecher uff, bei ons gibt's koi Kreuzberg oder Neukölln!«